

Helmut Niederhofer

Zum Verhältnis zwischen Pädagogik und Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Zusammenfassung

Die Differenzierung zwischen Psychiatrie und Psychotherapie einerseits und Pädagogik andererseits erkennt das notwendige Zusammenwirken dieser drei Disziplinen. Die Pädagogik muss dringend den anderen beiden Disziplinen gleichgestellt werden.

Résumé

La différenciation entre la psychiatrie et la psychothérapie d'une part et la pédagogie d'autre part, ne reconnaît pas l'interaction nécessaire existant entre ces trois disciplines. Il est donc urgent que la pédagogie soit à égalité avec ces deux autres disciplines.

Unter Pädagogik versteht man eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit theoretischen und praktischen Aspekten von Bildung und Erziehung auseinandersetzt. Heilpädagogen sind demnach für die Bildung und Erziehung von Menschen mit Behinderungen zuständig. Der Doppelbegriff «Bildung und Erziehung» kann nun – sei es biologisch oder psychodynamisch – als eine Einheit aufgefasst werden. Bildung setzt Erziehung voraus, Erziehung bedeutet nicht zuletzt Bildung vor allem in sozialen Kontexten. Des Weiteren kann zur Differenzierung dieser Begriffe das Alter nur schwerlich als determinierende Variable herangezogen werden, da zum einen Erziehung und Entwicklung das ganze Leben hindurch stattfinden und sich nicht nur auf die Jugend begrenzen und zum anderen Bildung nicht erst im Erwachsenenalter beginnt, sondern bereits kurz nach der Geburt, wenn die ersten Bausteine der basalen sozialen Entwicklung vermittelt und integriert werden. Auch vom biologischen Blickpunkt aus sind Bildung und Erziehung als eine Einheit zu sehen: Die grundlegenden Fähigkeiten

und Informationen werden in der Grosshirnrinde abgespeichert – demjenigen Teil des Gehirnes, der den Menschen von den Tieren unterscheidet. Bildungs- und erzieherische Aspekte werden hier dezidiert nicht in unterschiedlichen Arealen gespeichert.

Die Psychiatrie als medizinische Fachdisziplin beschäftigt sich mit allen psychiatrischen und psychologischen Veränderungen beim Menschen. Initial wurde hier dem Krankheitsaspekt sehr grosser Raum eingeräumt, d. h. der Fokus wurde auf die normalitätsferneren Verhaltensweisen gelegt und weniger auf die normalitätsnäheren (wobei hier Normalität dem Referenzwert, wie sich die meisten Menschen einer Population verhalten, gleichzusetzen ist). Neben psychodynamisch deskriptiven Aspekten hat sich die Psychiatrie in den letzten Jahrzehnten auch zunehmend den Kausalitäten und biologischen Grundlagen zugewandt und versucht immer mehr aufzuzeigen, welche pathologischen Verhaltensweisen womöglich durch genetische oder biologische Fehlsteuerungen im Gehirn verursacht sein können.

Generell ist die Psychiatrie jedoch als deskriptive Wissenschaft zu bezeichnen, welche die Beobachtung des Patienten in den Vordergrund stellt, seine Verhaltensweisen beschreibt und klassifiziert. Die seit einigen Jahrzehnten zunehmende Differenzierung zwischen Psychiatrie (Psychologie) und Psychotherapie hat die verstärkt biologische Ausrichtung der Psychiatrie begünstigt. Eine suffiziente Beschreibung der Verhaltensweisen eines Menschen und auch deren Therapie setzt jedoch die Einbeziehung biologischer und psychologischer Komponenten voraus. Es ist nicht sinnvoll, einen Patienten rein biologisch zu behandeln, genauso wenig wie es sinnvoll ist (bei einer entsprechenden psychiatrischen Problematik), einen Patienten rein psychotherapeutisch zu behandeln. Der zunehmende Wissensgewinn (laut aktuellen Daten verdoppelt sich das Wissen in der Medizin im Schnitt alle 10 Jahre) hat immer wieder zu Subspezialisierungen geführt – wie der Inneren Medizin, der Chirurgie und dergleichen.

Wegen dieses enormen Wissenszuwachses hat sich in der Folge die Neurologie von der Inneren Medizin und danach die Psychiatrie von der Neurologie getrennt. Letzter Schritt dieser zunehmenden Differenzierung war die Trennung zwischen Psychiatrie und Psychotherapie. Da diese beiden Disziplinen eng miteinander verwoben sind und jeder Psychiater auch psychotherapeutisch tätig ist bzw. jeder (ärztliche) Psychotherapeut auch über psychiatrische Kenntnisse verfügen sollte, hat man sich europaweit in den letzten Jahren entschlossen, analog der Pädagogik beiden Komponenten denselben Stellenwert einzuräumen und sie auch in die Fachbezeichnung aufzunehmen. Die ärztliche Weiterbildungsordnung schreibt nun die Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie vor.

Auch die Kinderpsychiatrie und -psychotherapie hat sich im Laufe der Zeit von der Erwachsenenpsychiatrie und -psychotherapie abgespalten und beinhaltet, genauso wie die Erwachsenenpsychiatrie und -psychotherapie, mit gleicher Gewichtung psychotherapeutische und psychiatrische Aspekte. Auf die Ausgewogenheit und Gleichrangigkeit wird in der Weiterbildungsordnung besonderer Wert gelegt.

Interessanterweise bezieht sich jedoch die Weiterbildungsordnung für Ärzte in keiner Weise auf pädagogische Aspekte, obgleich leicht nachvollziehbar ist, dass diese Komponente von gleicher Bedeutung wie die psychotherapeutische und psychiatrische Komponente in der umfassenden Behandlung von Menschen mit psychologischen Problemen ist. Wie bereits eingangs erwähnt, setzt sich Pädagogik aus Bildung und Erziehung zusammen, zwei Faktoren, die in jedem Lebensalter von grosser Wichtigkeit sind. Auch wenn der pädagogische Aspekt vielleicht in der Kinderpsychiatrie und -psychotherapie etwas stärker zu gewichten ist als in der Erwachsenenpsychiatrie und -psychotherapie, so hat er auch dort seinen Platz. Besonders evident wird dies bei Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, welche eine klare strukturierte pädagogische Führung brauchen. Auch die oben beschriebene zunehmend biologische Orientierung der Psychiatrie und die aktuellen Behandlungskonzepte umfassen immer klarere pädagogische Konzepte. So wird z. B. gefordert, dem Patienten eine klare Struktur zu geben, da psychische Störungen als innerer Strukturzerfall aufgefasst werden. Um den Patienten wieder die entsprechende lebensnotwendige Struktur zu geben, braucht es jedoch weniger psychotherapeutische und psychiatrische Konzepte, sondern vor allem pädagogische.

Generell kann das Verhältnis zwischen Pädagogen und Psychiatern, Psychotherapeuten respektive Kinderpsychiatern und -psychotherapeuten als teilweise sehr angespannt aufgefasst werden. Stein des Anstosses ist nicht zuletzt die Differenzierung zwischen Psychiatrie und Psychotherapie einerseits und Pädagogik andererseits. Das Verhältnis zwischen diesen Disziplinen könnte demnach vermutlich deutlich verbessert werden, wenn in der Weiterbildung in der täglichen Tätigkeit in psychiatrischen und psychotherapeutischen Kliniken die Pädagogik im normalen Alltag und auch offiziell genauso wie die psychotherapeutische und psychiatrische Komponente gewichtet wird.

Aus diesem Grund wäre, um alle drei Komponenten gleichrangig zu behandeln und das Verhältnis zwischen den Fachdisziplinen zu verbessern, die Umbenennung der Kliniken, vor allem derjenigen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie auch des Fachgebietes in Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Pädagogik dringend zu fordern. Dies würde als nächster Entwicklungsschritt anstehen, um einerseits die drei Komponenten, andererseits das sinnvolle Zusammenspiel zwischen denselben deutlich hervorzuheben.

CA Dr. Dr. med. H. Niederhofer

SKH Rodewisch

KJPP

Bahnhofstraße

o8228 Rodewisch

Helmut.Niederhofer@skhro.sms.sachsen.de

Impressum

Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik
15. Jahrgang, 11–12/09, November–Dezember
ISSN 1420-1607

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum
 für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
 Haus der Kantone, Speichergasse 6, CH-3000 Bern 7
 Tel. 031 320 16 60, Fax 031 320 16 61
 szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

redaktion@szh.ch
 Chefredaktion: Martin Sassenroth
 Redaktion und Koordination: Martin Sassenroth
 Rédaction: Isabelle Frézier
 Rundschau und Dokumentation: Andri Janett
 Layout: Monika Feller

Erscheinungsweise

jeweils in der ersten Woche des
 Monats (mit 1–2 Doppelnummern pro Jahr)

Redaktionsschluss

6 Wochen vor Erscheinen

Inserate

inserate@szh.ch
 Annahmeschluss: 10. des Vormonats; Preise: ab Fr. 220.–
 Mediadata unter
www.csps-szh.ch/szhcsp/zeitschrift/inserieren.html

Auflage

3250 Exemplare
 (WEMF-bestätigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Schweiz Fr. 75.– exkl. MWSt; Ausland Fr. 89.–/€ 59.–
 Für Mitglieder des SZH im Jahresbeitrag inbegriffen.
 Einzelnummer: Schweiz + Ausland Fr. 8.–/€ 5.– plus Porto
 Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen jedoch nur mit
 ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autoren und
 Autorinnen muss nicht mit der Auffassung der Redaktion
 übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln erhalten Sie
 unter www.csps-szh.ch/szhcsp/zeitschrift/publizieren.html

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website
www.szh.ch